Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1923

180 (4.8.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-113414

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatlich 72000 Mk. (einschließlich Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr).
— Einzelnummer 3000 Mk. —
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever und Jeverland 5000 Mk., sonst 7500 Mk. — Anweisungen am Schluß des Schriftteils kosten 20000 Mk. die Zeile.

Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Nummer 180. | Jever i. O., Sonnabend den 4. August 1923. | 133. Jahrgang.

Die englische Regierungserklärung.

Vorläufig keine Antwort an Deutschland.

London, 2. August. Die mit großer Spannung erwarteten ministeriellen Erklärungen über die letzten Verhandlungen zwischen Frankreich und den verbündeten Regierungen in der Reparations- und Ruhrfrage wurden am heutigen Donnerstag im Parlament abgegeben. Wie bei früheren Gelegenheiten gaben Baldwin im Unterhaus und Lord Curzon im Oberhaus identische Erklärungen ab. Darin heißt es zunächst über den an Poincaré gerichteten Antwortentwurf:

In diesem Entwurf machte sich die englische Regierung verschiedene der von Deutschland in seinem Memorandum aufgestellten Vorschläge zu eigen, u. a. stellte sie sich zur deutschen Auffassung, ohne daß dadurch irgendwie der Friedensvertrag verletzt werden könnte, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit von einem unparteiischen Sachverständigen-Gremium in Zusammenarbeit mit der Reparationskommission festgelegt werden müsse. Was die Frage der von Deutschland angebotenen Garantien anbelangt, so drückte die englische Regierung ihre Meinung dahin aus, daß der ökonomische Wert dieser Garantien von solchen Faktoren abhängig gemacht werden müsse, wie sie das deutsche Memorandum nicht erwähnte, als da sind: Stabilisierung der Mark, Ausbalanzierung des deutschen Budgets, und daß alle Garantien so lange wirkungslos bleiben müßten, bis die deutsche Finanzverwaltung unter irgendeiner Form unter internationale Kontrolle gestellt werde. Der englische Antwortentwurf schloß mit dem Rat an die deutsche Regierung, wenn sie die Wiederaufnahme von Verhandlungen wünsche, sie sofort ihre Befehle und Anordnungen zurückziehe, durch die der passive Widerstand organisiert und verdichtet worden sei, und unzweideutig alle Akte von Heftigkeit und Sabotage zu mißbilligen, die einen Widerstand in verschiedenen Fällen begleitet haben, und es wurde dem Glauben Ausdruck verliehen, daß eine derartige Aktion von deutscher Seite die okkupierenden Mächte eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine Aenderung ihrer Besetzungsmethoden und eine Rückkehr zu einem normalen industriellen Leben im Ruhrgebiet geneigt machen müßte.

In der diesen Antwortentwurf begleitenden Mantelnote gab die englische Regierung nach eingehender Besprechung Aufklärung über die von ihr in allen diesen Fragen eingenommenen Gesichtspunkte, und drang in ihre Verbündeten, sobald wie möglich die Diskussion entweder in einer Konferenz oder auf andere Weise zu beginnen und einen umfassenden Plan zur allgemeinen und endgültigen Lösung auszuarbeiten.

Die alliierten Antworten auf diese Anregung sind nunmehr eingetroffen.

Die Antwort Italiens ist noch nicht eingetroffen, aber die italienische Regierung hat bereits ihre volle Uebereinstimmung mit den Ansichten und Vorschlägen der englischen Regierung mitgeteilt.

Die französische und belgische Regierung haben voneinander unabhängige Erwiderungen gesandt. Die englische Regierung hat diesen Erwiderungen ihre sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet, und obwohl sie erfreut die freundschaftliche Sprache anerkennt, in der sie gefaßt sind, bedauert sie, in ihnen nichts finden zu können, was eine gemeinsame alliierte Antwort an Deutschland möglich mache, auf die die englische Regierung doch solch einen außerordentlichen Wert legen würde. In der Tat wird der Entwurf der englischen Regierung in der französischen und belgischen Antwort nicht einmal erwähnt. Weiterhin weisen die beiden Noten keinerlei Vorschläge auf, aus denen man auf eine baldige Aenderung in der Ruhrokkupation oder auf den Beginn neuer Reparationsbesprechungen schließen könnte. Zwei Dinge, die die englische Regierung so sehnlichst erstrebt.

Es liegt auf der Hand, daß viele Wochen, wenn nicht gar noch längere Zeit verstreichen würde, wenn die Verbündeten Regierungen auf der Grundlage der soeben unterbreiteten Auffassungen in einen neuen Meinungsaustausch treten würden, ehe wirksame Schritte zur Beendigung der heutigen Situation unternommen werden könnten. Die englische Regierung kann nicht oft genug wiederholen, daß sie sich in ihren Interessen mit denen ihrer Alliierten verbunden fühlt und ebenso wie ihre Verbündeten vor jeder Aktion zurückschreckt, die dazu angetan sein könnte, auf eine Uneinigkeit zwischen den Alliierten schließen zu lassen, trotzdem sie die Auffassung beibehalten muß, daß die Lösung des Problems nicht mehr zu vermeiden ist, und daß die europäische Situation, wenn jetzt die Alliierten noch länger ihre Meinungen über diese oder jene Einzelheit oder diesen oder jenen Vorschlag auszutauschen beginnen, mitsamt allen Reparationszahlungsaussichten, an denen alle Verbündete gleichmäßig interessiert seien, immer weiter dem unvermeidlichen Ruin entgegentreiben muß.

Unter diesen Umständen hat die englische Regierung beschlossen, dem Parlament in nächstmöglichster Zeit die Schriftstücke vorzulegen, in denen ihre Auffassung niedergelegt ist und ihre Alliierten zu bitten, der Veröffentlichung des Notenwechsels und aller Feststellungen, auf die sie sich in diesen Noten beziehen, zuzustimmen. Die englische Regierung hofft, daß die Veröffentlichung dieser Schriftstücke dazu beitragen wird, die wahren Dimensionen des ernsten Problems aufzuzeigen, dem sich die Alliierten gegenüberbefinden und die Welt von der bestehenden Notwendigkeit überzeugen wird, es durch eine gemeinsame, sofortige Aktion aus der Welt zu schaffen.

*

T.-U. **London**, 2. August. Nach der Erklärung Baldwins ergriff der frühere Schatzkanzler Sir Robert Horne das Wort und erklärte, Deutschland habe sich seit dem Waffenstillstand auf Kosten der Alliierten wieder herausgemacht, Deutschland habe nun bis heute eine Politik betrieben, die auf die Umgehung seiner Verpflichtungen hingezielt habe. Deutschland habe seine gesamten industriellen Betriebe reorganisieren können. Wenn man die Reparationsverpflichtungen plötzlich auslöschte, werde sich Deutschland wieder den Weltmarkt erobern und mit noch beträchtlicherem Effekt als es vor dem Kriege der Fall gewesen sei. Er hoffe, daß die englische Regierung sich in ihrer Haltung insbesondere von der Betrachtung jener Wirkungen leiten lassen werde, die auf die Arbeiterschaft in England ausgeübt werden müßte, wenn man Deutschlands Verpflichtungen zu sehr erleichtern werde.

T.-U. **London**, 2. August. Ministerpräsident Baldwin ergriff am Ende der Debatte das Wort und wies dabei alle Ansinnen, den Notenwechsel mit Frankreich sofort zu veröffentlichen, kurzerhand ab, erklärte jedoch, eine Fortsetzung der bisher beobachteten Passivität bedeute ein Unglück für die Zukunft, und es wäre zu wünschen, daß alle Nationen sich auf der Grundlage der englischen Vorschläge einigen würden. Es sei Unsinn, sich darüber zu streiten, ob die englischen Staatsmänner franzosen- oder deutschfeindlich seien. Die englischen Staatsmänner handelten für Englands Interessen, für sonst nichts. Die Regierung habe endgültig die Hoffnung aufgeben müssen, mit ihren Verbündeten gemeinsam eine Antwort an Deutschland zu senden. In der von anderer Seite geäußerten Befürchtung, daß Deutschland sich bald wieder den Weltmarkt erobern werde, erklärte Baldwin, daß er nicht der Ansicht sei, daß im Gegenteil Rußland bald wieder in die Reihe der bedeutendsten internationalen Märkte eintreten werde. In diesen Falle werde auch Deutschland wieder neuen Absatz finden und den Ueberschuß seiner Produktion den westlichen Märkten zur Verfügung stellen. Baldwin schloß: In England könne man wohl die französisch-belgischen Gründe zur Ruhrbesetzung mit prüfen, aber man erwarte keinerlei Wirkung davon, im Gegenteil glaube man, daß dadurch die Haltung Europas nur schlimmer werde.

T.-U. **London**, 2. August. Während der Erklärung im Oberhause ergriff auch Lord Curzon das Wort und sagte: Unsere Ansichten, ausreichend Reparationszahlungen zu erhalten, sind mit einem Schlage ausgelöscht worden. Diese Tatsache stand vor allem andern zwischen den Alliierten zur Debatte. Das ist keine europäische, das ist eine internationale Frage, bei deren Lösung England nicht abseits stehen bleiben dürfte. Diese Frage ist auch angesichts des Problems der interalliierten Schulden keine Sorge, die einfach beiseite geschafft werden kann. Im Zusammenhang damit, den englischen Vertreter aus der Reparationskommission zurückzuberufen, wie es von gewisser Seite vorgeschlagen ist, ist eine politische Unklugheit und würde keine guten Erfolge zeitigen. In Erwiderung auf den Vorschlag des Lord Birkenhead, die englische Besatzungsarmee zurückzuziehen, erklärte Curzon, daß diese Armee nach dem Friedensvertrag die einzige Garantie dafür sei, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Die Besatzungsarmee zurückzuziehen heiße, Englands Pflicht vor der Welt vernachlässigen. Es sei vollkommen unangebracht, zu fragen, was die englische Regierung tun würde. Er könne darauf nicht antworten. Auf jeden Fall aber möchte er betonen, daß, wenn sich auch Stimmen erheben, die behaupteten, die englische Politik sei bisher erfolglos geblieben, doch die Aussicht besteht, daß sie in Zukunft Erfolge erzielen werde. Zum Schluß erwähnt Lord Curzon, daß er in diesem Augenblick die italienische Note erhalten habe.

*

Die französische Note an England.

T.-U. **Paris**, 2. August. Poincaré hat heute als Antwort auf die englische Parlamentserklärung die französische Note veröffentlicht, die am Montag dem englischen Außenministerium übergeben wurde. Die französische Regierung erklärt sich darin zunächst bereit, sofort mit dem englischen Kabinett die deutschen Vorschläge vom 6. Juni zu prüfen, doch ist sie zu der Feststellung gezwungen, daß diese Vorschläge nicht die Verpflichtung enthalte, den passiven Widerstand, durch den das Reich sich sechs Monate der Ausführung des Friedensvertrages widersetzte, zu beenden. Die französische Regierung habe nach besten Kräften auf die verschiedenen Fragen, die ihr das englische Kabinett stellte, geantwortet. Wenn dieses weitere Fragen an sie gerichtet habe, so sei sie bereit, neue Antworten zu erteilen, doch erinnere die französische Regierung daran, daß Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der von dem Berliner Kabinett geleisteten Zahlungen räume, nachdem sie 4 Jahre lang wartete und Versuche aller Art unternahm, in wirkungslose Ultimata sowie in Konferenzen einwilligte, die die britische Regierung vorschlug, während Beschlüsse noch nicht verwirklicht wurden und schließlich Deutschland wiederholt Moratoria gewährt hatte. Was den passiven Widerstand anbelange, so werde Frankreich, wenn Deutschland ihn unmittelbar einstelle, an der Ruhrbesetzung verschiedene Aenderungen vornehmen, die mit der Sicherheit der Truppen und der Ingenieure sowie Bewachung des Handels in Einklang zu bringen seien. Durch die Ruhrbesetzung wollte die französische Regierung in Deutschland die Bereitwilligkeit zum Bezahlen herstellen. Sie habe die Ueberzeugung, daß, wenn die britische Regierung dem Reiche einfach bekannt geben würde, daß sie eine Politik mißbillige, die Deutschland ins Verderben stürze und Europa zu ruinieren drohe, die allgemeine Ordnung wieder hergestellt würde. Die französische Regierung stimme mit dem britischen Kabinett darin überein, daß Deutschland seinen Staatshaushalt ins Gleichgewicht bringen sowie seine Produktion fördern soll. Es handelt sich hier um Ratschläge, welche die Verbündeten Deutschland seit 1920 erteilen, doch wären alle diese Anstrengungen vergeblich, weil der gegenwärtige Ruin Deutschlands nicht eine Auswirkung der Ruhrbesetzung ist, sondern vom Reich selbst herbeigeführt wurde. Betreffend den britischen Vorschlag, durch die Verbündeten einen allgemeinen Plan zur finanziellen Leistung und definitiven Regelung aufstellen zu lassen, wünsche die französische Regierung zu erfahren, ob die Frage der interalliierten Schulden darin einbegriffen sei.

Empörung in London.

T.-U. **London**, 2. August. Die heutige Erklärung der Regierung im Parlament hat überall tiefen Eindruck gemacht. In den Wandelhallen des Unterhauses wurde aus der Mißstimmung über die Lage kein Hehl gemacht. Insbesondere ist man über die Art und Weise empört, in der die französische und belgische Regierung den endgültigen Entwurf behandelt haben.

*

Das Echo der englischen Regierungserklärung in Berlin.

T.-U. **Berlin**, 2. August. Die Berliner Presse äußert sich zu der englischen Erklärung sehr eingehend und ablehnend. Die „D. A.-Z." mißtraut den Vorschlägen und meint, daß man in Deutschland die Aufforderung zur Kapitulation nicht begreifen werde. — Der „Lokalanzeiger" sagt, in Deutschland müsse man es als ein großes Glück betrachten, daß Poincaré den englischen Entwurf für unannehmbar erklärt. Denn wenn er von den Verbündeten angenommen und abgeschickt worden wäre, so würde er den von England beabsichtigten Zweck, nämlich eine friedliche Lösung der Ruhrfrage, nicht erreicht haben. — Dem „Vorwärts" scheint es, als wenn die gestrige Sitzung des Unterhauses nur ein Vorspiel zu weiteren wichtigen Ereignissen gewesen sei. — Die „Kreuz-Zeitung" ist bitter enttäuscht. Der englische Antwortentwurf kommt ohne die geringsten Rücksichten auf die deutschen Interessen Frankreich bis an die Grenze, ja bis weit über die Grenze der Möglichkeit entgegen.

Die Auffassung der englischen Parlamentserklärungen in Paris.

T.-U. **Paris**, 2. August. Offiziell wird mit Aeußerungen über die heute erfolgten britischen Parlamentserklärungen zurückgehalten, doch wird zu verstehen gegeben, daß man die politische Neueinstellung Englands als einen Irrtum beklage, und man die Entscheidung der englischen Minister über die französisch-belgische Antwort für unverständlich hält.

Zum Kampf an der Ruhr.

Erfolglose französische Drohungen.

Aus dem Ruhrbezirk, 1. August. Da die Franzosen die Lagerbestände an Koks aus dem Ruhrgebiet fast ganz abgefahren haben, vermehren sie die Anstrengungen, um den für ihre Hüttenindustrie unentbehrlichen Brennstoff zu erhalten. Schon seit einiger Zeit griff die Besatzung auch auf die Lagervorräte der Eisenindustrie an der Ruhr zurück. In den letzten Tagen versuchte man, die Belegschaften der einzelnen Zechen zur Aufnahme der Kokereibetriebe zu zwingen, indem man ihnen im Weigerungsfalle den Zutritt zu sämtlichen Anlagen der Zechen verbot und so die Zechen überhaupt stillegte. Dieses Vorgehen endete in der ersten Zeit der Besetzung auf den fraglichen Gruben mit einem glatten Mißerfolg, infolge des einmütigen Widerstandes der Gesamtheit der Arbeiter. In der Folge hat dann die Besatzung stets die Brennstofflager besetzt, ohne daß der Zechenbetrieb dadurch wesentlich beeinträchtigt wurde. Aber auch der auf den privaten Zechen unternommene Versuch, die Kokserzeugung für die Besatzungsmächte in Gang zu bringen, scheiterte an der Weigerung der Belegschaften, für die Franzosen zu arbeiten. Im Essener Bezirk sind aus diesem Anlaß die Zechen Gustav und Heinrich, im Bochumer Bezirk Prinz von Preußen, Amalie und Philipp-Gustav, sowie Dorstfeld 2/3 außer Betrieb. Auf den genannten Zechen des Bochumer Reviers nahm die Besatzungsbehörde neue Verhaftungen vor. Nach deutschen Aufzeichnungen hat der Brennstoffversand nach Frankreich und Belgien im Monat Juni gegenüber dem Monat Juni eine beträchtliche Abnahme erfahren, und man rechnet damit, daß der Koksversand gegen Ende dieses Monats ganz aufhören wird.

Die Lage in Duisburg.

T.-U. **Duisburg**, 2. August. Die Lage in Duisburg ist besorgniserregend. Kartoffeln sind fast gar nicht zu haben und kosten 64 000 Mk. das Kilo. Dazu beschlagnahmen die Franzosen die auf den Markt kommenden Kartoffeln, um die französischen Haushaltungen zu versorgen. Man hat den Eindruck, daß Poincaré planmäßig die Lebensmittelversorgung erdrosselt, um das französische Magazin zu öffnen für jeden, der sich für die rheinische Republik erklärt und bereit ist, für die rheinische Republik zu wählen. Der Kommunistenterror nimmt zu. Bei Harkort und bei der Kupferhütte wurden die Direktionsgebäude umstellt. Es sollen angeblich Extralohnzahlungen in Höhe von drei Millionen Mark pro Kopf erzwungen worden sein.

Beschlagnahme von Arbeitslosengeldern.

T.-U. **Düsseldorf**, 2. August. Die Franzosen beschlagnahmten 1 241 000 000 Mark, welche zur Unterstützung der Arbeitslosen bestimmt waren.

Scharfe Verkehrskontrolle.

T.-U. **Münster**, 2. August. Die erwartete Zugkontrolle in Hengstey und Westhofen tritt am 3. Aug. in Kraft und wird in Hengstey für die Strecke Hagen-Schwerte, Hagen-Karte, Karte-Hagen und in Westhofen für die Strecke Schwerte-Hagen und Schwerte-Westhofen-Karte Richtung Frankfurt a. M. und zurück ausgeübt.

Die feinerzeit bereits besetzte Zeche Hannover bei Duisburg ist erneut von den Franzosen besetzt worden. Ein belgisches Arbeitskommando hat mit dem Abtransport der Brennstoffbestände begonnen.

In Dortmund haben die Franzosen französische Flugblätter, die sich gegen den deutschen Militarismus wenden, verteilt.

Belgische Menschlichkeit.

Aus dem Ruhrrevier wird der „D. Tagesztg." geschrieben:

In vollkommen völkerrechtswidriger Weise, in völligem Widerspruch auch mit ihrer eigenen Behauptung von dem angeblich friedlichen und unmilitärischen Charakter der Ruhrbesetzung haben Belgier und Franzosen das System der Geiselnahme in weitestem Umfange zur Anwendung gebracht. Nicht genug damit, lassen sie diesen Opfern ihrer Willkür vielfach eine Behandlung zuteil werden, die sich würdig den Großtaten gewisser französischer Kolonialhelden während des Weltkrieges an die Seite stellt. Die deutschen Bürger z. B., die wegen der Explosion auf der Hochfelder Eisenbahnbrücke verhaftet worden sind, erfuhren von belgischer Seite eine Behandlung, die geradezu unerhört ist. Unter ihnen befand sich z. B. der Beigeordnete der Stadt Duisburg, Weitz. Er wurde zunächst vom Fleck weg verhaftet, ohne daß ihm gestattet worden wäre, irgendwelche Vorbereitungen zu treffen, irgend etwas, und wäre es auch nur ein Toilettegegenstand oder ein Wäschestück, mitzunehmen. Als er in seiner Gefängniszelle in Unkenntnis eines lächerlichen belgischen Verbots den Schemel erstieg, stürzte der belgische Aufseher, der diesen Frevel durch das Guckloch beobachtet hatte, herein, stieß ihn in der rohesten Weise herunter und ließ ihn zur „Sanktion" eine Stunde lang in der Ecke stehen. Wenn man weiß, daß der also Behandelte Beinamputierter ist, so hat man erst ein vollständiges Bild der belgischen Menschenfreundlichkeit, die zu der seelischen Erniedrigung die roheste körperliche Mißhandlung gesellt. Zwar ist in neuerer Zeit, anscheinend infolge der Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers in Brüssel, die Behandlung der Hochfeld-Geiseln etwas besser geworden; aber Vorfälle, wie der geschilderte, können und werden sich natürlich immer wiederholen.

Man macht sich leider im unbesetzten Deutschland gar keine Vorstellung davon, welch brutales Druckmittel auf die Bevölkerung dieses Geiselsystem darstellt, über wie vielen Deutschen, namentlich in angesehener Stellung, die Gefahr der Verhaftung und wochenlangen Einkerkerung ohne jeden erschöpflichen Grund schwebt. Alle diese Leute sind Märtyrer des Deutschtums und verdienen wahrlich, daß man sich im übrigen Deutschland ihrer nicht nur dankbar erinnert, sondern daß man auch zur Bekämpfung des Geiselsystems im allgemeinen und zunächst zur Erleichterung ihrer Lage im besonderen alles irgendwie Erdenkliche tut. Die Geiselnahme auf Grund angeblicher Sabotagakte, gleichgültig ob sie irgendwie nachweisbar sind oder nicht, ist für Franzosen und Belgier im Grunde genommen ja nur ein Vorwand. Sie wollen auch mit diesem Mittel die systematische Zermürbung der Stimmung betreiben, hervorragende wirtschaftliche oder Verwaltungskräfte lahmlegen, die Bevölkerung der geistigen Führung be-

Landesbibliothek Oldenburg

rauben. Sie haben Geiseln schon für alle möglichen Kleinigkeiten festgesetzt, als von Eisenbahnsabotage überhaupt noch keine Rede war, und sie setzen ja auch jetzt das System weiter fort, trotzdem ihre Presse schon seit Wochen selbst keine erfundenen Sabotageakte mehr veröffentlicht hat. Deshalb muß das ganze System als das gebrandmarkt werden, was es ist, als ein Ausfluß völkerrechtswidriger Willkür, die einfach die brutale Gewalt an die Stelle auch der bescheidensten internationalen Rechtsordnung setzt.

Politische Rundschau.

Zur Befreiung Kapitän Ehrhardts.

Leipzig, 1. August. Der mit der Untersuchung der Flucht Ehrhardts beauftragte Untersuchungsrichter ist gestern aus Berlin nach Leipzig zurückgekehrt, wo er in der Reichskanzlei mit Regierungsvertretern eine Unterredung hatte. Der Abschluß des Verfahrens gegen die Befreier Ehrhardts ist bereits in der nächsten Woche zu erwarten und die Hauptverhandlung, die unter dem Rubrum „v. d. Busische und Genossen" läuft, wird Anfang oder Mitte September in Leipzig stattfinden. Allerdings ist es noch fraglich, ob der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof selbst zur Verhandlung kommen wird. Nach der Strafprozeßordnung wäre die Strafkammer in Leipzig, als dem Tatort, für die Verhandlung zuständig, doch besteht die Absicht, das Verfahren, „das in engem Zusammenhang mit der Untersuchung gegen andere illegale Organisationen stehe", doch noch vor das Forum des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik zu ziehen. Außer dem Ehepaar v. d. Busische richtet sich die Anklage auch gegen den Studenten Studnitz und den inzwischen flüchtig gewordenen Massow von Prince. Inzwischen sind jedoch noch einige Verhaftungen in der Fluchtsache Ehrhardt erfolgt und es ist daher wahrscheinlich, daß diese Verfahren an die Verhandlung gegen v. d. Busische angehängt werden.

Auch das Verfahren gegen Roßbach ist jetzt dem Abschluß nahe und, wie berichtet wird, soll die Hauptverhandlung gegen ihn ebenfalls im September vor dem Staatsgerichtshof stattfinden.

Verschärfte Ueberwachungsmaßnahmen gegen die politischen Untersuchungsgefangenen in Leipzig.

Die Flucht des Kapitäns Ehrhardt aus der Gefangenenanstalt II in Leipzig, die dem Reichsgericht und Staatsgerichtshof als Untersuchungsgefängnis dient, hat die sächsische Justizbehörde veranlaßt, für die in den beiden Gefangenenanstalten I und II untergebrachten politischen Untersuchungsgefangenen, die größtenteils den Rechtsorganisationen angehören, verschärfte Ueberwachungsmaßnahmen zu treffen, um eine Wiederholung von Fluchtversuchen unmöglich zu machen. Alle diese Inhaftierten müssen Anstaltskleidung tragen und werden nur mit verbundenen Augen durch die Gänge der beiden Gefängnisse geführt, um ihnen so die Orientierungsmöglichkeit zu nehmen. Diese Maßnahme wurde bekanntlich seinerzeit auch über die Prinzessin Hohenlohe verhängt, nach einigen Tagen aber wieder aufgehoben. Besonders scharf wird Oberleutnant Roßbach bewacht, über dessen Behandlung sich, wie erinnerlich, vor einiger Zeit die völkischen Abgeordneten beim Reichsjustizminister beschwerten, weil ihm Vergünstigungen, die den anderen Gefangenen gewährt wurden, entzogen worden waren. Weiter werden von diesen Maßnahmen diejenigen Personen betroffen, die unter dem Verdacht der Beteiligung an Ehrhardts Flucht stehen, und zwar Freiherr und Freifrau v. d. Busische-Lobe aus Gernrode und der Kaufmann Studnitz aus Berlin, ferner die in der Mordsache Parchim verhafteten Richter, Bernhard, Jurisch und Köpke aus Berlin, von Tettenborn aus Hamburg und Oberleutnant von Mackensen aus Weimar. In der Parchimer Angelegenheit wird der Untersuchungsrichter voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche die als Täter in Frage kommenden Personen vernehmen. Die Verteidigung der in dieser Sache Inhaftierten haben die Berliner Rechtsanwälte P. Bloch, Dr. Seck, Berger und Horwitz sowie Dr. Schröter (Weimar) übernommen.

Opfer des Weltkrieges.

Nach dem vorläufigen Bericht des Internationalen Arbeitsamts wurden heute in Genf, am Sitz des Internationalen Arbeitsamts, von den zusammengetretenen Sachverständigen, die sich mit der Frage der Unterbringung der Kriegsverstümmelten zu befassen haben, folgende Angaben über die Zahl der pensionsberechtigten Kriegsverstümmelten in den verschiedenen am Weltkrieg beteiligt gewesenen Ländern gemacht: Deutschland 1 537 000, Australien 75 000, Oesterreich 164 000, Belgien 50 000, Kanada 45 000, Ver. Staaten 157 000, Finnland 10 000, Frankreich 1 500 000, Großbritannien 117 000, Italien 300 000, Polen 320 000, Rumänien 100 000, Südslawien 164 600, Rußland 775 000, Tschechoslowakei 237 000, Neuseeland 20 000. Die Gesamtzahl der Kriegsbeschädigten beträgt somit 7 124 000. Bei dieser Zusammenstellung fehlen jedoch noch die amtlichen Statistiken über die Zahl der Kriegsopfer in der Türkei, Bulgarien, den baltischen Staaten, Portugal, Ungarn und Japan.

Die deutschen Kriegerdenkmäler in Elsaß-Lothringen.

Ueber die in der französischen Oeffentlichkeit in letzter Zeit mehrfach umstrittene Frage der Erhaltung der deutschen Kriegerdenkmäler von 1870 in Elsaß-Lothringen hat jetzt Poincaré selbst nach einem Schreiben eine Entscheidung gefällt. Danach sollen erhalten bleiben, aber ohne besondere Aufschrift, die Denkmäler des Infanterieregiments 13, des 1. Grenadierregiments, des 1. Armeekorps, des 3. Grenadierregiments, der 6. Brigade, des 1. Garderegiments und der 7. Brigade. Eine Verfügung über die weiteren Denkmäler ist bisher noch nicht getroffen worden, und es soll zunächst festgestellt werden, ob sie Grabdenkmäler oder lediglich ihre Wahrzeichen sind. Nicht erhalten werden soll bestimmt das Denkmal der Gardefüsiliere.

Was geht in Polen vor?

Warschau, 1. August. Die Stellung des Außenministers Seyda ist sehr stark erschüttert. Frankreich ist mit Seyda unzufrieden, weil er die französische Politik ungeschickt vertreten hat. Witos war inkognito in Posen, wo er eine lange Geheimkonferenz mit Dmowski hatte. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Witos das Außenministerium Dmowski angetragen hat, und Dmowski als Bedingung eine Aenderung der Außenpolitik Polens gestellt hat. Das Programm Dmowskis besteht in der Besetzung Danzigs und dem Einmarsch nach Deutsch-Oberschlesien. Witos hat auf die Gefährlichkeit solcher Politik hingewiesen. Die Witos-Partei wird mit der Regierungsgemeinschaft immer unzufriedener, so daß die Regierungskoalition im Sejm nicht zusammenhält. So haben z. B. die Piasten in den Finanzfragen mit den Linken gestimmt.

„Allgemeine Abrüstung."

London, 1. August. Das Kriegsamt teilt mit, daß die militärischen Ausgaben der Großmächte im Jahre 1913 und 1922 folgende Beträge aufweisen:

England 27,7 Millionen Pfd. Sterl. bezw. 60,8 Mill.
Frankreich 1,110 Milliarden Franken bezw. 3,598 Milliarden, Deutschland 60 Mill. Pfd. Sterl. bezw. 2,387 Millionen, Amerika 220 Millionen Dollar bezw. 360 Millionen, Rußland 647 Millionen Goldrubel bezw. 556 Millionen

in den ersten 9 Monaten des Jahres 1922.

Also: England hat seine Ausgaben nach eigener Angabe mehr als verdoppelt, Frankreich verdreifacht, selbst Amerika hat sein Militärbudget um mehr als die Hälfte erhöht. Nur Deutschland geht fein brav in der „allgemeinen Abrüstung" voran und hat für seine Verteidigung nur noch den dreiundzwanzigsten Teil von früher übrig, obwohl schon die Friedensausgaben für Rüstungszwecke, wie auch aus obiger englischer Uebersicht hervorgeht, niedriger waren als die Frankreichs.

Die Stärke des Faszismus.

Rom, 1. August. Der Große Nationale Rat des Faszismus hat an die Faszisten ganz Italiens eine Kundgebung gerichtet, in der auf die große Tagung des Rats im Palazzo Venezia hingewiesen wird. In der Kundgebung heißt es unter anderem:

„Mit dieser Tagung hat der Rat seine völlige Lebensfähigkeit bewiesen. Aus den Berichten seiner Vertrauensleute in der Provinz hat er die Ueberzeugung von der ungeheuren moralischen und zahlenmäßigen Stärke des italienischen Faszismus gewonnen. Die Fälle von Uneinigkeit sind örtlicher und persönlicher, nicht grundlegender Natur und können durch zweckentsprechendes Eingreifen der Exekutive mit Leichtigkeit beigelegt werden. 300 000 bis 500 000 Schwarzhemden bilden die gewaltige und unbesiegbare Armee, die den Fortbestand der faszistischen Regierung sichert. Trotz der gegenwärtigen Zersplitterung der Opposition darf der Kampfgeist der Faszisten in keiner Weise erlahmen. Die Vertreter der katholischen Volkspartei müssen als Feinde der Regierung und des Faszismus angesehen werden. Dasselbe gilt von dem geeinigten Sozialismus und den Gruppen um die alten verlosen Hirngespinste des Reformismus. Gewisse demokratische und liberale Parteien lassen von ihrer formalen und vorgefaßten Gegnerschaft nicht ab. Nach neun Monaten harter und beschwerlicher Arbeit kann die faszistische Regierung mit Stolz behaupten, ihrem Programm treu geblieben zu sein. Der Bürgerkrieg ist beendet. Die Nation arbeitet an ihrem Wiederaufbau und das Ausland hegt keine Zweifel mehr an der Festigkeit der faszistischen Regierung."

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 3. August.

* **Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg, Landesteil Oldenburg,** 42. Band, 64. Stück, ist ausgegeben und enthält: Nr. 204. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 24. Juli 1923, betreffend Abänderung der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1900 über den Tarif zur Berechnung der Gebühren für Kartierungs-, Vermessungs- und Katasterabschätzungsarbeiten usw. in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. Juni 1923. — Nr. 205. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 24. Juli 1923, betreffend Abänderung der Bekanntmachungen des Staatsministeriums vom 1. November 1899, 18. November 1920 und 19. Februar 1923, betreffend das Verfahren bei den von den Verwaltungsbehörden durchzuführenden Zwangsvollstreckungen wegen Geldforderungen.

* **Die Leibrentenversicherungen der Kleinrentner** sind von der Lebensversicherungsanstalt Oldenburg aufgehoben, soweit nicht mindestens 130 000 Mk. eingezahlt waren. Die Rückzahlung des eingezahlten Kapitals erfolgt Montagvormittag in der Stadtkämmerei. Die Versicherungsscheine sind mitzunehmen.

* **Die Mitgliederzählung der Deutschen Turnerschaft** hat am 1. Januar 1923 den Bestand von insgesamt 1 688 761 Mitgliedern ergeben. Dies bedeutet einen Zuwachs von 29039 Mitgliedern = 1,7 Proz. im letzten Jahre. Unter den einzelnen Kreisen haben Pfalz und Bayern den größten prozentualen Zuwachs zu verzeichnen, während andere wieder einen Rückgang feststellen mußten. Unter den Mitgliedern befinden sich 335 000 Knaben und Mädchen unter 14 Jahren. Von der weiteren Mitgliederzahl sind 722 000 männliche und 53 000 weibliche Personen über 20 Jahre alt. Die Zahl der Vereinsorte beträgt 9851, der Vereine insgesamt 11 397.

* **Evangelischer Kirchentag.** Der 3. Deutsche Evangelische Kirchentag, der als parlamentarische Gesamtvertretung des im Vorjahr von sämtlichen deutschen Landeskirchen geschlossenen Kirchenbundes am 5. Oktober in Bethel-Bielefeld zusammentritt, zählt insgesamt 210 Mitglieder. Davon gehen verfassungsgemäß 150 aus Wahlen der Synoden und Kirchentage hervor, 9 werden von den theologischen Fakultäten entsandt, 12 von der evangelischen Religionslehrerschaft an höheren Schulen und Volksschulen, 15 von den großen evangelischen Arbeitsverbänden, die übrigen 25 bilden die Ausgleichsgruppe. Es handelt sich demnach um Vertreter des Kirchenvolks, die zum ersten Male zur Beschlußfassung über wichtige gesetzgeberische Fragen der verbündeten deutschen Landeskirchen zusammentreten. Die Kirchenregierungen besitzen ihr verfassungsmäßiges Organ im Kirchenbundesrat, der in den gleichen Tagen in Bielefeld versammelt sein wird.

* **Beschäftigung von Kriegerhinterbliebenen.** Das Staatsministerium richtet folgende Mahnung an sämtliche Behörden: Obwohl Kriegerhinterbliebene (Witwen und Waisen) weder einen besonderen gesetzlichen Kündigungsschutz, noch ein Vorzugsrecht auf Einstellung, wie z. B. Schwerbeschädigte, nach dem Gesetz vom 6. 4. 1920 (R.-G.-Bl. S. 458, 1) genießen, gebietet trotzdem die vaterländische Dankespflicht, Kriegerhinterbliebene, insbesondere Kriegerwitwen, soweit irgend angängig, in staatlichen Betrieben zu beschäftigen. Bei der Einstellung weiblicher Arbeitskräfte (Reinmachefrauen, Küchenpersonal, Wäscherinnen usw.) sollten, wenn mehrere Bewerberinnen gleicher Eignung vorhanden sind, Kriegerwitwen den Vorzug bei der Zuteilung von Arbeit oder Einstellung erhalten. Ebenfalls werden auch bei vorkommenden Entlassungen von Arbeitskräften die Kriegerhinterbliebenen gegenüber solchen Personen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse eine Erwerbsmöglichkeit leichter finden, zurückzustellen sein.

* **Neue Beschränkung von Zeitungsanzeigen.** Die acht wirtschaftlichen Notverordnungen bringen eine Fülle von einschneidenden Maßnahmen, die viel zu wenig beachtet werden. Am leichtesten durchzuführen sind der Natur der Sache nach zu ergreifende Vorschriften über Zeitungsanzeigen. Geschäftliche Ankündigungen zum Verkauf oder zum Erwerb von Gegenständen des täglichen Bedarfs dürfen nur noch mit Angabe des Namens, der Wohnung oder Geschäftsstelle erlassen werden. Es darf darin keine Angabe gemacht werden, die einen Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Anzeigenden oder die Menge der Vorräte und über den Anlaß oder Zweck des Erwerbs, der Veräußerung oder der Vermittelung erwecken können. Zur Angabe von Preisangeboten auf Arzneimittel darf überhaupt nicht aufgefordert werden. Angebote bedürfen der Erlaubnis der zuständigen Behörde. Die Regierung kann weitere Beschränkungen anordnen. Die Verleger sind nicht verpflichtet, zu prüfen, ob die Erlaubnis erteilt ist.

---

* **Minsen, 2. August. Unglücksfall.** Durch eine tödliche Unglücksfall ist die Familie des Landwirts Brunhard Brunken zu Warfen in tiefe Trauer versetzt worden, die Ehefrau Brunken ist durch die Bodenluke gestürzt und an den erlittenen Verletzungen leider verstorben.

* **Rüstringen, 2. August. Diebe** haben in der Nacht zum Mittwoch fast die gesamten Aecker, die zwischen der Siebethsburger Straße und der Schule Wasserturm liegen, heimgesucht. Sie haben 15 Ackerbuden erbrochen und aus diesen die Gebrauchsgegen-

---

Vollberg Sohn.

Roman von E. Krickeberg.

33) (Fortsetzung.)

Helmut war an diesem Tage nicht ins Geschäft gekommen. Er war krank und Herbert hatte ihn mit dick verbundenem Hals an einem Fenster der elterlichen Wohnung stehen sehen. Er erschien auch in den nächsten Tagen nicht, dafür kam Suse, ihn zu entschuldigen, sein Leiden hätte sich verschlimmert, er läge an heftigen Gliederschmerzen im Bett.

Ob es auch nicht Diphtherie sei, erkundigte Adelheid sich teilnahmsvoll. Was der Arzt sage. Aber einen Arzt hatten sie nicht genommen, die Frau Justizrat kuriere ihn mit ihren guten Hausmitteln ebenso gut allein.

Helmut lag den ganzen Tag als schwerkranker Mensch teilnahmslos im Bett und vertrieb sich die Zeit mit Schlafen, was ihm bei seiner natürlichen Trägheit nicht schwer wurde. Auch die Krankenkost ertrug er mit Gleichmut, da er unter dem Kopfkissen einen genügenden Vorrat aus dem Vollbergschen Geschäft entwendeter Leckerbissen hatte.

Abends bat er zeitig, daß man ihm Ruhe gönne, er habe Kopfweh.

Er schloß sich ein und begann in aller Hast sich anzukleiden. — Seinen ältesten, schäbigsten Anzug suchte er dazu hervor, band ein buntes Tuch um den Hals, setzte eine zerbeulte Mütze auf und sah nun wie ein echter Landstreicher aus. Das Gemeine und Freche seines Wesens trat bei dieser Verkleidung erst richtig hervor. Dann verließ er mit einem Bündel in der Hand leise das Haus durch den rückwärtigen Ausgang, schlich sich durch den Garten auf die einsame Gasse hinaus, die hinter der Stadtmauer um einen großen Teil von Fichtenberg herumführte, und gelangte so nach dem Torplatz vor der Stadt, auf dem zurzeit eine Seiltänzergesellschaft ihr Zelt errichtet hatte. Die beiden Wohnwagen der Leute standen daneben, und während nach beendeter Vorstellung die „Arena" bereits im Dunkel lag, waren ihre kleinen Fenster noch erleuchtet. Die Nacht war finster und regnerisch und es gelang Helmut, unbemerkt bis zu dem größeren Wagen, dem des „Direktors", zu kommen. Er klopfte in einer bestimmten Weise, man öffnete ihm sofort und er schlüpfte hinein.

Der Sohn des Justizrats Berklin war hier bereits zu Hause. Er wurde als alter Bekannter lebhaft begrüßt und die Direktorstochter Rita, ein bildhübsches Mädel mit ein Paar schwarzen Glutaugen in dem Zigeunergesicht, blutjung noch, doch bereits mit Blick und Gebaren einer Dirne, hängte sich dem halbwüchsigen Burschen sofort an den Hals.

„Bleibst ja so lange, Kleiner, und wir haben Hunger! — Hast hoffentlich was Gutes mitgebracht."

Es waren noch vier, fünf Personen in dem engen Raum, alle gleich schlampig und vom Leben zerzaust aufsehend, und alle gleich gierig den mitgebrachten schönen Dingen des vornehmen Gastes entgegenharrend. Man wußte nicht, wer er war, aber man sah aus den Geschenken, daß er aus vornehmem Hause stammen mußte.

Im Hintergrunde des Wagens, auf dem zerschlissenen Sofa, saß breit hingeflegelt Parbs. Er war im Trikot. Auf den ungeschlachten Armen quollen die Muskeln unförmig hervor und der Stiernacken saß wie festgeschraubt auf den massigen Schultern. Bei Zirkus- und Seiltänzergesellschaften pflegte er den „zufällig anwesenden Ringkämpfer-Amateur aus dem Publikum" zu spielen, der den angebotenen Wettkampf — unter natürlich vorweg vereinbarten Bedingungen — annahm. Er mußte sich verpflichten, sich in so und so vielen Gängen werfen zu lassen und dem berufsmäßigen Athleten kein Glied zu verrenken, dafür erhielt er eine gewisse Summe und einen Revancheabend, an dem er durch einen glänzenden Sieg das gesunkene Ansehen seiner Athletenfähigkeiten vor sich selber und dem Publikum wieder herstellen konnte. Den genoß er dann um so mehr, als es seiner brutalen Kraft schwer wurde, den „schlappen Kerl" von Gegner nicht an jedem Abend einfach zusammenzuhacken.

Heute hatte er triumphieren dürfen und er fühlte sich als König des Weltalls. Helmut begrüßte er durch einen gönnerhaften Schlag auf die Schulter, der den schmächtigen Burschen zusammenknicken ließ.

„Er ist ja eine feige Kröte," meinte er selbstgefällig, „aber manchmal gelingt ihm doch ein Ding — neulich, das war ein Meisterstreich — freilich, wenn er meine Belehrung nicht hätte!" Er lachte dröhnend und patschte sich vor Vergnügen auf die nackten Knie. Aber Helmut warf ihm einen tückischen, warnenden Blick zu, worauf Parbs beruhigend mit der Hand winkte. „Keine Angst, mein Junge, ich weiß doch Bescheid."

„Was bringst du denn Schönes?" drängte Rita. Helmut packte wichtig und stolz sein Bündel aus — und man schwelgte in den aus dem Vollbergschen Geschäft gestohlenen Delikatessen und trank Grog und Likör aus derselben Quelle dazu. Die Stimmung wurde immer vergnügter und es verbreitete sich ein erstickender Dunst von Alkohol, Schweiß und Tabak in dem beschränkten Raum, daß es selbst Parbs zu viel wurde und er Rita zum Oeffnen der Fenster kommandierte.

Helmut dagegen befand sich gerade in seinem Element. Das war die Umgebung, in der der Sohn aus gutem Hause sich wohl fühlte. Und auf den Tisch schlagend, erklärte er begeistert, wenn das andere nicht mehr ginge, würde er auch Seiltänzer werden — lieber heute wie morgen, wenn er nur könnte, wie er wollte.

„Warts ab, mein Junge," tröstete der angetrunkene Parbs liebevoll, „früher oder später kommst du doch mal dahin. Du bist der geborene Vagabund — und du stirbst mal hinter dem Zaun, oder ich will nicht Parbs heißen!"

„Hör nicht auf den Dummkopf!" sagte Rita, ihn streichelnd. Du kannst doch tun, was du willst. — Schmeiß ihnen ihre Arbeit vor die Füße und komme mit uns."

Er tätschelte sie. Ueber sein unreifes Jungengesicht breitete sich ein lüsterner Zug und die Augen funkelten vor Begierde. Mit diesem Ausdruck und in dieser Verkleidung schien er zu jedem Laster und Verbrechen bereit.

„Das wird er vorläufig noch bleiben lassen!" bestimmte Parbs. „Erst werden wir noch ein ordentliches Ding drehen und jetzt gehen wir, morgen ist auch noch ein Tag."

Parbs zog sich ein Paar Hosen über die nackten Beine, hing seinen Ueberzieher lose über die Schultern und stapfte mit einem kurzen „Gute Nacht" aus dem überheizten Wagen in die schneidende Winterluft, ohne auch nur eine Spur der Kälte zu empfinden, während Helmut mit eingezogenen Schultern, die Hände in den Taschen, jämmerlich frierend neben ihm ging und vor Müdigkeit und Benommenheit Mühe hatte, den wichtigen Auseinandersetzungen seines Lehrers Parbs zu folgen. Beim Abschiede schüttelten sie sich die Hände wie Bundesbrüder."

„Er ist jetzt beim Alten drunter durch und es muß gelingen," sagte Parbs. „Und daß es auf ihm haften bleibt, dafür habe ich schon vorgesorgt. Also Courage und los!"

Am andern Morgen erschien Helmut wieder im Geschäft, aber er war noch sehr matt und mußte sich öfter ausruhen. Nach der wüsten Nacht wurde es ihm nicht schwer, den Kranken so glaubhaft zu spielen, daß selbst Martin ihm sagte, er hätte lieber daheim bleiben sollen. Er ging nicht zum Mittagessen nach Hause und schlug auch das Anerbieten, bei Vollbergs zu essen, aus, da er keinen Appetit hatte. — Mochten die andern ruhig essen, er würde einstweilen die wenigen Kunden, die über Mittag kämen, besorgen. Bald danach fühlte er sich aber wieder so elend, daß er nach Hause gehen und sich zu Bett legen mußte.

Dafür kam gegen Abend Karl Hütter mit der Bitte, wieder im Hause schlafen zu dürfen, da seine Mutter nun wieder wohl genug sei, um allein bleiben zu können. Nachdem er alle seine Sachen bereits fortgeschafft hatte — das schien einigermaßen verwunderlich, und Martin wollte es kurzerhand verweigern, man habe doch am Ende nicht nötig, sich den Launen des Herrn Gehilfen zu fügen — aber Adelheid legte sich ins Mittel.

„Er hat kontraktlich das Recht, es zu fordern und es ist doch wahrlich nicht nötig, daß ihr nach so langer Zeit innigen Zusammenlebens als erbitterte Feinde auseinandergeht."

So blieb Karl. Semmler hatte bereits die Firma verlassen und der neue, an seiner Stelle angenommene Gehilfe konnte erst am fünfzehnten kommen, so mußte er vertreten werden, und es gab auch nach Geschäftsschluß noch genug im Laden zu tun, um Hütters Bitte, dorthin sein Abendessen zu erhalten, gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Es machte sich alles ganz unauffällig.

Mitten in der Nacht wurde es im Erdgeschoß des Vollbergschen Hauses plötzlich lebendig. Ein Schuß fiel, und danach hörte man ein dumpfes Geräusch, als ob Menschen miteinander rängen, Stühle flogen um und Gegenstände polterten zur Erde.

Siewert hörte in seinem Zimmer im dritten Stock nichts davon, aber Martin, der über dem Laden wohnte und einen leisen Schlaf hatte, war im Nu in den Kleidern und stürzte die Treppe hinab.

Der Lärm kam aus dem Kontor, dessen Tür nach dem Hausflur indessen ordnungsmäßig verschlossen war. Dagegen fand sich die Tür zum Laden nur angelehnt und die aus diesem ins Kontor führende stand sperrangelweit offen. Der Lärm kam von dort her und Martin erblickte beim Schein einer Stallaterne einen Menschenknäuel am Boden, während eine Person ihm entgegengestürzt kam.

Martin packte zu. Er hatte in der Eile ein schweres Gewicht vom Ladentisch aufgerafft, aber ehe er noch zuschlagen konnte, rief Karls Stimme: „Ich bins, Herr Vollberg, Hütter! — Ich wollte eben zu Ihnen kommen — wir haben den Spitzbuben."

Sein Atem flog und Martin fühlte, wie sein Körper bebte. Er ließ ihn los, ein fürchterlicher Schreck war ihm in die Glieder gefahren und es überrann ihn plötzlich eiskalt. — — Eine entsetzliche Ahnung schnürte ihm die Brust zusammen. „Licht!" stieß er hervor.

Hütter hatte sich bereits wieder in der Gewalt. Er ließ das Gas aufflammen, und nun sah Martin, daß August Fengler einen Menschen auf dem Fußboden darniederhielt — und daß war sein Neffe, Helmut Berklin, gekleidet wie ein Strolch — und ein Strolch auch im wahren Sinne des Wortes — und dabei Blut von seinem Blut — ein gemeiner Verbrecher — sein eigner Neffe. —

Ein Fensterflügel und der Geldschrank standen offen und Münzen waren bis zum Fußboden verstreut. — —

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

stände und Kleidungsstücke gestohlen. Von einem Acker wurde auch etwa ein Zentner Frühkartoffeln entwendet. — In der Nacht vom 31. 7. bis 1. 8. wurden dem Kesselschmied Geitsch, Ebo-Wiemken-Straße 2, von seinem Acker im Siebethsburger Gelände za. 2½ Zentner Kartoffeln gestohlen. Die Diebe haben wie die Landwirte gehaut.

* **Zetel**, 2. August. **Der Absatz von Klinkern** von den Ziegeleien ist zzt. sehr rege. Es vergeht kein Tag, wo von den einzelnen Stationen nicht einige Waggons zum Versand kommen, größtenteils Straßenklinker. Da die Bautätigkeit in der Umgegend ziemlich rege ist, werden die auf den Werken vorhandenen Bausteine fast alle mit Ackerwagen abgefahren. Die Produktionstätigkeit der vereinigten Oldenburger Klinkerwerke war vor dem Kriege etwa 50 Millionen Klinker. Da zurzeit auf den meisten Werken aber nur 8 Stunden gearbeitet wird, und einige Werke den Betrieb überhaupt nicht aufgenommen haben, wird die Zahl von 50 Millionen Steinen bei weitem nicht erreicht.

* **Oldenburg**, 1. August. **Der zweite Regimentstag der ehemaligen Einundneunziger** verspricht schon heute, einen denkwürdigen Verlauf zu nehmen. In der letzten Sitzung des Vorbereitenden Ausschusses, der besonders eifrig bemüht ist, durch seine Vorbereitungen den zweiten Regimentstag dem ersten würdig anzureihen und dessen Vorbereitungen wie Vorarbeiten sich ihrem Abschlusse nähern, konnte in Anwesenheit von Vertretern auswärtiger Vereine ehemaliger 91er festgestellt werden, daß bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind. Dem zeitgemäß ernsten Rahmen des Regimentstages, der ganz besonders ein Gedenken und eine Ehrung der gefallenen Helden zum Ausdruck bringen soll, passen sich die aufgestellten Festfolgen der Bataillonsabende an. Die Teilnehmer am Regimentstage werden erneut Gelegenheit haben, im alten Kameradenkreise Erinnerungen an stolze und ruhmreiche Zeiten auszutauschen. Der Ausschuß hofft, daß die politische Lage sich dahin so gestaltet, daß die Verfügung des Staatsministeriums betreffend Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel wieder aufgehoben wird.

* **Oldenburg**, 2. August. **Die Einrichtung einer städtischen Goldankaufsstelle**, die vom Magistrat beantragt war, wurde am Dienstag vom Stadtrat einstimmig beschlossen.

* **Strückhausen**, 2. August. **Eingebrochen** wurde in letzter Nacht beim Kaufmann Haase, wobei die Diebe für mindestens 200 Millionen Mark Ware erbeuteten.

---

* **Leer**, 2. August. **Bundestagung entschiedener Schulreformer.** Am Freitag, Sonnabend und Sonntag fand hier in Leer die große Kundgebung des Bundes entschiedener Schulreformer statt. Die Veranstalter hatten Redner von Bedeutung herangezogen, die die neue Bewegung der Schulreform von mannigfachen Gesichtspunkten aus in ihren Reden beleuchteten. Studienrat Dr. Wyneken eröffnete die Versammlung und erteilte nach herzlichen Worten der Begrüßung Frau Feuerstack-Berlin das Wort zu ihrem Vortrag über das „Wesen und Schicksal der Frau". Nach einer Aussprache, an der sich Landtagsabgeordneter Hauder, Studienrat Zylmann, Kerkhoff-Dortmund und Thelemann beteiligten, geißelte Studiendirektor Dr. Brill in einer geharnischten Philippika den undeutschen Geist des Bürokratismus, durch dessen unglückselige Begleiterscheinungen das Volk entsetzlich zu leiden habe. Im Schlußwort verbreitete sich Prof. Oestreich über den Begriff Logik. Er trat ein für eine Schulsteuer und betonte, daß man sie um der Gerechtigkeit willen wolle. „Wir wollen nicht Erziehung zum Sozialismus, sondern Erziehung des Menschen im sozialen Geist. Nicht der Untertan, sondern der autonome Mensch ist das Ziel unserer Erziehung." Hierauf schloß Dr. Wyneken mit einem Dank an die Zuhörer die Versammlung, der die Polizeistunde um Mitternacht Halt gebot. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der weitaus größte Teil der Anwesenden erwies sich als Anhänger der Bewegung des Bundes entschiedener Schulreformer.

* **Leer**, 1. August. **Ein ungewöhnlich starker Güterverkehr** ist zurzeit auf den nach Emden und den holländischen Grenzstationen führenden Strecken zu verzeichnen. Dies hat teilweise eine Stockung in der Abfuhr der Waren zur Folge gehabt. Es sind jedoch nachdrücklichst Vorkehrungen für eine beschleunigte Abfertigung des Umschlags der Lebensmitteltransporte getroffen worden. Ein Grund zur Beunruhigung liegt deshalb nicht vor. Die steigende Markentwertung hat hinsichtlich der damit verbundenen Ausfuhr nach Holland Formen angenommen, die sich mit den früheren „Ausverkäufen" vergleichen lassen.

* **Lammersehn** bei Leer, 1. August. **Ein neuer „Prophet"** hält hier seit Monaten die Gemüter in Aufregung. Ein hiesiger Einwohner prophezeit und predigt für diesen Sommer einen neuen Weltkrieg. Er hat im Laufe des Sommers fast seinen ganzen Viehbestand und mehrere Pferde zu Papier gemacht. Da er auch seit glaubt, daß der Dollar in kurzer Zeit wieder auf 5000 steht. Wie jeder Prophet, so hat auch dieser seine „Jünger", und manch einer hat schweren Schaden gehabt, weil er es ebenso machte wie der Meister. Und der „Prophet" selbst — der weilt seit Wochen in Holland, hat Frau und Kinder hier im Stich gelassen und wartet nun dort auf die Dinge, die da kommen sollen.

* **Bremen**, 2. August. **Adam Fransunkiewicz**, Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion der Bürgerschaft, ist im Alter von 50 Jahren an einer Darmkrankheit gestorben. In jungen Jahren als Katholik einer christlichen Gewerkschaft angehörend, nahm er bald in der sozialdemokratischen Partei eine führende Stellung ein. Fr. war politisch sehr verbittert, weil er seinerzeit als er 1917 die Unabhängige Sozialdemokratische Partei mit gründete, 444 Tage in Schutzhaft gesessen hatte. In der Revolutionszeit spielte er eine führende Rolle, er wollte das ganze Proletariat vereinen. Während des Kampfes vom 4. Februar 1919 gehörte er zu den radikalen Regierungsmännern, die im Rathaus warteten. Fr. war in seiner Art sehr belesen und redegewandt, machte aber infolge seines scharfen Dialektes und seiner pointierten Redeweise bei den Gegnern nicht den von ihm gewünschten Eindruck.

* Geestemünde, 1. August. „Up een poor Millionen kumut dat nich an!" Ein Seemann, der mit einem größeren Paket wohlverdienter Heuer (er hatte auf einem Bergungsschleppdampfer gefahren), die Zollgrenze passierte, erkundigte sich bei einem Zollbeamten nach dem nächsten Stoffwarenladen, um einen Anzug zu kaufen. Als der Zollbeamte ihm gute Ratschläge erteilen wollte über preiswerten Einkauf, bemerkte der Seefahrer trocken: „Lang' loopen will ick nich. Up een poor Millionen kummt dat nich an!"

* **Stade**, 31. Juli. **Pferdefleischvergiftungen** haben hier einen großen Umfang angenommen. Mehrere Personen befinden sich im Krankenhaus. Außerdem behandelt noch ein Arzt 30 Personen, die noch nicht auf dem Wege der Besserung sind. Die Erkrankungen sind verursacht durch den Genuß des Fleisches eines erkrankten Füllens.

Protestversammlung gegen das Banderolesteuergesetz.

L. **Oldenburg**, 2. August. Einer für ganz Deutschland ausgegebenen Parole folgend, waren heute auch hier sämtliche Tabak- und Zigarrengeschäfte geschlossen; einige verkauften schon seit vorgestern mittag nicht mehr. Viele Wirte hatten sich gleichfalls mit den Zigarrenhändlern solidarisch erklärt und verabfolgten keinerlei Rauchwaren. Diese Maßnahmen sollten, wie besonders betont sein möge, keineswegs die Kundschaft treffen, sondern lediglich die Regierung des Reichs bezw. das Finanzministerium in Berlin, und dartun, daß die Organisation der Zigarren- und Zigaretten-Händler nun endlich eine derartige Front gegen das von ihr als unerhörte Belastung empfundene und bezeichnete Banderolensteuergesetz gebildet hat, der gegenüber die Handhabung der Steuergesetze in ihrer jetzigen Weise und Form nun einmal nicht so weiter gehen darf.

Aus dem gleichen Grunde fanden heute in allen größeren Städten des Reichs Protestversammlungen statt. Für den Freistaat Oldenburg war eine solche auf 10 Uhr vormittags nach der „Union" einberufen und aus dem ganzen Lande, auch von Damen, zahlreich besucht. Sie wurde geleitet von dem Vorsitzenden des Landesverbandes der Tabak-Interessenten für den Freistaat Oldenburg, Zigarrenhändler Schnitker hierselbst. Er begrüßte besonders den Vertreter der Handelskammer, Syndikus Töpken, die Vertretung der Wirte und die Redner Kaufmann Rogge-Braunschweig (einen geborenen Oldenburger) und Kaufmann Waltemath-Bremen.

Zum Verständnis für Fernstehende sei voraus bemerkt, daß die Organisation sich seit langem ungezählte Male an maßgebenden Stellen in Berlin bemüht hat, mindestens eine Aenderung des Gesetzes herbeizuführen, daß sie aber auf viele Eingaben keine, auf einige nur kurze, geradezu latanische, nichtssagende Antworten erhalten hat. Mit Unterstützung mehrerer Reichstagsabgeordneter ist es endlich soweit gekommen, daß der Finanzminister sich dazu herbeigelassen hat, eine Beratung mit den Vertretern und Spitzenorganisationen betreffs des bestrittenen Gesetzes für die nächste Zeit anzuberaumen. Nichtsdestoweniger glaubten die Tabak- und Zigarrenhändler den einmal beschlossenen Protest in der festgesetzten Form zur Ausführung bringen zu müssen.

Der erste Redner, Kaufmann Rogge, gründete seine Ausführungen auf den § 164 der Reichsverfassung, der lautet: „Der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Ueberlastung und Aufsaugung zu schützen."

In einer Zeit der tiefsten völkischen Not sei diese Kundgebung geschehen, um das unerhörte Joch abzuschütteln, unter dem ihre Veranstalter und deren Familien zu erliegen drohen. Die Not ist groß, es ist Verzweiflung, eine Katastrophe, der Untergang eines Teiles des Mittelstandes steht bevor. Die Regierung ist darauf mit allem Ernst aufmerksam zu machen, Handel und Gewerbe dürfen nicht länger als Stiefkinder behandelt werden. Das ist auf der vor kurzem in Halberstadt abgehaltenen Tagung der Tabak-Interessenten lebhaft zum Ausdruck gekommen und dort von dem Vorsitzenden des Deutschen Gastwirteverbandes, Köster, geradezu flammend unterstrichen worden. Wir haben niemals gegen eine steuerliche Belastung an sich etwas einzuwenden gehabt und sind gute, treue Staatsbürger gewesen. Das Gesetz ist gemacht worden, ohne Sachverständige gehört zu haben, sonst wäre es in dieser Form nicht erschienen. Redner schilderte dann, wie rigoros das Gesetz, namentlich von jungen Beamten, ausgeführt, wie auf Anzeige irgend eines „Individuums" Händler in Anklagezustand versetzt seien und mindestens Scherereien gehabt hätten. Das Wucheramt habe vielfach auf solche Anzeigen hin Strafbefehle erlassen, und es sei doch schon beleidigend, angeklagt gewesen zu sein. Am Schlusse leiner zu Herzen gehenden, mit allseitigem Beifall aufgenommenen Ausführungen erinnerte Herr Rogge an die Worte Bismarcks an die ihn im Sachsenwalde besuchenden Mittelständler, als sie ihn um Hilfe baten: „Gehet nach Hause, werdet eine Macht, und dann kommt wieder!"

Der zweite Redner, Waltemath-Bremen, führte aus, daß die Nationalversammlung in Weimar bei Schaffung des Gesetzes von unrichtigen, nicht eingetroffenen Voraussetzungen ausgegangen sei. Man habe gewähnt, nach dem beendeten Kriege und der Revolution komme für Deutschland ein Wiederaufstieg. Die Zigarrenhändler seien immer gute Staatsbürger gewesen, aber wenn es nicht mehr gehe, müßten sie auch einmal die Faust zeigen. Die Reichsregierung hätte längst die Sünden der Nationalversammlung wieder gut machen sollen. Zur Ehre des Finanzministers solle anerkannt werden, daß er sich zu einer Beratung für den 9. August verstanden hat, und es ist zu hoffen, daß unsere Bitten Gehör finden und wir dann wieder mit Lust und Liebe unser Geschäft wie früher betreiben können.

Syndikus Töpken bemängelte, daß bei den Wuchergerichten keine Sachverständige hinzugezogen werden brauchen und es gegen die Wuchergerichte keine Rechtsmittel gibt. Auch die am 15. August in Kraft tretende Neubeordnung habe in diesen Punkten leider nichts geändert. Wenn diese Kundgebung nichts nützen sollte, gäbe es noch andere Mittel. (Bravo!) Es sei kein Wucher, wenn ein Händler für eine mit 100 *M* eingekaufte Zigarre 200 *M* wieder nähme und dann beim Wiedereinkauf für eine solche Zigarre 1000 *M* zahlen müsse. In Fällen sollte gegen den Anzeiger vorgegangen werden.

Nach einem Schlußwort des Herrn Rogge nahm die Versammlung einstimmig folgende, an alle maßgebende Stellen zu sendende Entschließung an:

Die überaus stark besuchte Versammlung des Groß- und Kleinhandels des Tabakgewerbes, einschließlich der Wirte des Oldenburger Landes, stellt mit Entrüstung und Beschämung fest, daß es im deutschen Rechtsstaat bis heute nicht gelungen ist, die unsinnigen Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes (§ 75) zu beseitigen. Wir fordern, daß Gesetzgebung und Regierung endlich die erforderlichen Aenderungen des Gesetzes treffen.

Landesverband der Tabakinteressenten, e. V.
Oldenb. Wirtevereinigung des Freistaats Oldenburg,
Landesverband Oldenburg im D. G.-B.

Vermischtes.

* **Wiederaufbau des Goetheanum.** Das in der Silvesternacht niedergebrannte Goetheanum in Dornach bei Basel soll nach einem Generalversammlungsbeschluß der Internationalen Anthroposophischen Gesellschaft wieder aufgebaut werden. Die gesamte Leitung liegt in den Händen von Dr. Rudolf Steiner.

Letzte Meldungen.

Zur Regierungsbildung in Oldenburg.

T.-U. **Oldenburg**, 2. August. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden, wie der „Nordische Nachrichtendienst" meldet, gestern (Mittwoch) von den Vertretern der drei Parteien der alten Koalition erneut aufgenommen. Man hofft, wie die Tel.-Union von unterrichteter Seite erfährt, nunmehr baldigst ein den Kräfteverhältnissen im Lande und dem Ausgang der letzten Wahlen entsprechendes Ministerium zustande zu bringen.

Fraktionssitzungen der V. S. P. D. und des Zentrums.

T.-U. **Berlin**, 3. August. Im Reichstage fanden gestern nachmittag die angekündigten Fraktionssitzungen der V. S. P. D. und des Zentrums statt. Die Sozialdemokraten begannen ihre Beratungen bereits um 1 Uhr; dieselben dehnten sich bis in die Abendstunden aus. In der Aussprache kam es angesichts der starken Gegensätze zwischen den verschiedenen Gruppen der Fraktion zu einem sehr lebhaften Meinungsaustausch. Der Sprecher der Weimarer Sonderkonferenz verlangte u. a. Rücktritt Cunos, Zusammengehen mit den Kommunisten, Anwendung auch außerparlamentarischer Mittel. Die Beratungen konnten infolge der zahlreichen Wortmeldungen nicht zu Ende geführt werden; sie sind auf Freitag vertagt worden.

Die Beratungen des Zentrums litten unter der schwachen Beteiligung der Fraktionsmitglieder. Reichsfinanzminister Dr. Hermes berichtete über die Steuervorschläge der Reichsregierung. Auch das Zentrum vertagte die Weiterberatung. In der Haltung der Fraktion gegenüber den Steuervorlagen dürften aber schon jetzt keine Zweifel bestehen. Das Zentrum wird ebenso wie die Deutsche Volkspartei die Vorschläge der Regierung unterstützen, allerdings darauf hinwirken, daß alle Bestimmungen verschärft werden. Im gleichen Sinne wird die Deutsche Volkspartei die Steuerentwürfe behandeln. Die Demokraten scheinen eifrig ihr Programm der grundsätzlichen Umgestaltung der gesamten Finanzwirtschaft Deutschlands zu verfechten, ohne jedoch der Regierung absichtlich Schwierigkeiten zu bereiten. In den Kreisen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft glaubt man, daß die bevorstehende Tagung des Reichstages ruhig und sachlich verlaufen werde, auch wenn die jetzigen Beratungen der Sozialdemokraten zu einer schärferen Betonung ihrer besonderen Wünsche führen sollten.

Neue Kohlenpreiserhöhung.

T.-U. **Berlin** 2. August. Vom Reichswirtschaftsministerium wird mitgeteilt: Die Entwicklung der Preis- und Lohnverhältnisse zwang die Organe der Kohlenwirtschaft, ab 2. August eine Kohlenpreiserhöhung vorzunehmen. Es war nicht nur eine gleichzeitig mit den Bergarbeitern vereinbarte Lohnerhöhung abzugelten, sondern darüber hinaus in den Kohlenpreis ein Geldentwertungsfaktor einzukalkulieren, der dem bei der jetzigen Preisentwicklung immer entscheidender werdenden Umstand Rechnung trägt, weil zwischen dem Tage der Kohlenlieferung und des Geldeingangs bei den Zechen ein mehrwöchiger Zwischenraum liegt. Man einigte sich nach langwierigen Verhandlungen einstimmig auf Beschlüsse, die eine Erhöhung der Kohlenpreise für die Reviere des besetzten Gebietes um etwa 143 Proz. und für die anderen Reviere um etwa 125 Proz. durchschnittlich bedingen.

Wagenmangel für oberschlesische Kohle.

T.-U. **Berlin**, 2. August. Wie der „Industrie-Courier" berichtet, sind die Absatzverhältnisse auf dem polnisch-oberschlesischen Steinkohlenmarkt zurzeit außerordentlich ungünstige und infolge eines geradezu katastrophalen Wagenmangels die Lagerplätze mit Kohlen augenblicklich so überfüllt, daß die meisten Werke in Kürze genötigt sein werden, Feierschichten einzulegen, obwohl in Deutschland infolge der Ruhrbesetzung zurzeit äußerst starker Kohlenmangel herrscht. Die Kohlenhalden der ostoberschlesischen Werke vergrößern sich von Tag zu Tag, da nennenswerte Mengen infolge denkbar schlechtester Wagengestellung seitens der deutschen Eisenbahnverwaltung nicht abgefahren werden können. Die Werke sehen den nächsten Wochen und Monaten, in denen sonst der alljährlich übliche Wagenmangel eintritt, mit größter Besorgnis entgegen. Das Verhalten der deutschen Eisenbahnverwaltung ist im Hinblick auf die katastrophale Kohlenlage des Reiches vollkommen unverständlich, und es ist dringend zu wünschen, daß sie alles aufbietet, um den oberschlesischen Werken die angeforderten Wagen zur Abfuhr der Kohlenmengen nach Deutschland unverzüglich zur Verfügung zu stellen.

Katastrophale Zahlungsmittelknappheit in Köln.

T.-U. **Köln**, 2. August. Der seit nunmehr einer Woche anhaltende Mangel an Zahlungsmitteln scheint sich weiter zu katastrophalen Formen auszuwachsen. Die Reichsbank ist nach wie vor nur in der Lage, kleine Beträge an Banknoten abzugeben. Täglich umlagert eine große Menge von morgens früh bis in die späten Nachmittagsstunden die Reichsbank, um Beiträge zur Auszahlung der auf Ultimo nicht bezahlten Angestelltengehälter zu erlangen, muß aber zum größten Teile unverrichteter Sache zurückkehren. Eine große Anzahl der kleinen Firmen war bis heute nicht in der Lage, die fälligen Gehälter zu zahlen, was bei den stündlich steigenden Lebensmittelpreisen die Konsumenten in die schwierigste Lage versetzt. Es steht die Frage offen, welche von den zuständigen Stellen die Schuld an der augenblicklich eingetretenen Zahlungsmittelknappheit trifft.

Ehrhardt in Stockholm?

T.-U. **Stockholm**, 2. August. Wie schwedische Blätter melden, soll Kapitän Ehrhardt über die Grenze nach Schweden entkommen sein und sich in Stockholm aufhalten. Die Stockholmer Polizei, die von verschiedenen Berichterstattern gefragt wurde, ob von schwedischer Seite aus Maßnahmen gegen Ehrhardt beabsichtigt werden, verweigert jede Auskunft, ohne aber das Gerücht von dem Aufenthalt Ehrhardts zu dementieren. (Der Leiter der Berliner politischen Polizei, Oberregierungsrat Dr. Neiß, hatte bis gestern spät abends noch keine Bestätigung dieser Meldung.)

*

Das Eisenbahnunglück in Kreiensen.

Kassel, 2. August. Die Schuldfrage bei dem Eisenbahnunglück in Kreiensen ist mit den bereits bekannten Feststellungen so gut wie gelöst. Näheres wird noch eine weitere Untersuchung ergeben, die erst durchgeführt werden soll, wenn alle Toten nach ihren letzten Ruhestätten überführt worden sind. Augenblicklich befinden sich nur noch 19 Särge in der Halle zu Kreiensen. Für diese wird morgen nachmittag um 2 Uhr dort eine offizielle Totenfeier veranstaltet.

Kreiensen, 2. August. Am Abend vor dem Unglückstage war hier Schützenfest gewesen, so daß sehr viele Leute beim Eintritt der Katastrophe noch auf waren. Sie alarmierten sofort die übrige Kreiensen Bürgerschaft. Es erschienen sofort die Kreiensen Polizei, die Sanitätskolonne des Ortes, die Feuerwehr und auch mehrere Aerzte aus Kreiensen und der Umgebung. Auch die ganzen Eisenbahnbeamten aus Kreiensen waren in wenigen Minuten an der Unglücksstelle. Mit Hacken, Piken und Schweißapparaten ging man sofort daran, den Trümmerhaufen zu entwirren, um die Verletzten aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien. Es war eine furchtbare Arbeit. Die Bilder des Grauens, die sich den Bergungsmannschaften boten, lassen sich nicht beschreiben. Hier wurde eine Frau mit aufgelöstem Haar auf dem Asphalt, dort ein zerfetztes Kind geborgen. Kurz nach 6 Uhr kamen die ersten Hilfs- und Sanitätszüge aus Göttingen, Northeim und Hannover auf der Unfallstelle an. Auch die Reichswehr aus Göttingen traf ein, um die Absperrung zu übernehmen. Von Stunde zu Stunde wuchs die Zahl der Toten, da auch viele, die noch am Leben waren, nicht mehr rechtzeitig befreit werden konnten. Die an der Unfallstelle geborgenen 44 Toten sind hier vorläufig aufgebahrt worden. Sie sollen nach und nach in ihre Heimat überführt werden. Während des ganzen Tages ist die Totenglocke der Dorfkirche kaum verstummt. Mittwoch sind bereits mit den ersten Frühzügen die von der Eisenbahndirektion verständigten Angehörigen der bereits identifizierten Toten angekommen. Da man ihnen bei dem Befund der Körper den Wunsch versagen muß, ihre Lieben noch einmal zu sehen, so haben sich vor dem Trauerhause herzzerreißende Szenen abgespielt. Frauen, die nach ihren Männern, Eltern, die nach ihren Kindern schreien und kaum zu bewegen sind, die Halle und den Platz davor zu verlassen.

Oldenburg, 2. August. Unter den Opfern, die das Eisenbahnunglück bei Kreiensen forderte, befinden sich nach der Liste auch zwei Personen aus dem Oldenburgischen, und zwar der Inhaber des Münchschen Automobilgeschäfts, Arthur Münch aus Oldenburg, der lange Jahre Chauffeur beim Großherzog war, und Frl. Lina Wagner vom Torfwerk Ihausen bei Westerstede. Wie mitgeteilt wird, fuhr Herr Münch mit einem Herrn aus Osternburg zusammen in einem Abteil. Letzterer stieg in Kreiensen aus, und gleich darauf geschah das Unglück. Der eine war geretitet, der andere war sofort tot.

Sportvereine und **Sportfreunde!**
Erhaltet die Kräfte eurer notleidenden Brüder an Ruhr und Rhein durch Geben zum
Deutschen Volksopfer!

Nachdruck verboten.

Marktbericht

der Jeverl. Obst- und Landesprodukten-Auktion von Johann B. Biggers.

Auktion vom 2. August: Kartoffeln pro Pfund 14 500—16000, Zuckererbsen pro Pfund 12 000—18 000, Pahlerbsen pro Pfund 20 500—23 500, Rhabarber Pfd. 100—1900, große Bohnen pro Pfund 8000—15 500, Spitzkohl pro Pfund 7900—14 000, Weißkohl p. Pfd. 10 000—13 000, Wirsingkohl p. Pfd. 11 000—13 000, Spinat pro Pfund 10 000, Stachelbeeren p. Pfd. 4000 bis 17 100, Grünkohl p. Pfd. 50, Rotkohl p. Pfund 20 500, Salat pro Stück 150—2400, Mairüben p. Bd. 3800—5300, Kohlrabi p. Bd. 7000—25 000, do. pro Stück 4400—10 500, Schalotten pro Pfund 8000—17 000, do p. Bd. 9500—16 000, Rote Beeten p. Bd. 2500, Schnittlauch p. Bd. 1000, Petersilie pro Pfund 4500 bis 6500, do. p. Bd. 1100—8000, Kölle pro Bund 500 bis 1100, Estragon pro Bund 2000, Radies pro Bund 11 000, Suppengrün pro Bund 2500—2800, Rettich pro Stück 2100, Wurzeln pro Pfund 13 000—23 500, do. pro Bund 12 700—27 000, Gurken pro Stück 20 500 bis 29 000, Johannisbeeren pro Pfund 7100—9100, Himbeeren pro Pfund 28 000—39 000, Kirschen pro Pfund 13 000—21 000, Aepfel pro Pfund 50 000, Pfirsich pro Stück 13 000, Bickbeeren pro Pfund 21 000 bis 22 000, Enteneier pro Stück 12 400, Hühnereier pro Stück 11 500, Geflügel pro Pfund 44 000—71 000, junge Hähne pro Stück 22 600—105 000.

Trotzdem der Kartoffelpreis sehr hoch ging (es wurden schon 22 000 *M* p. Pfd. geboten), gelang es der Fa. Biggers nach Rücksprache mit den hiesigen Erzeugern den Preis wie oben herunterzusetzen.

Wettervoraussage für Sonnabend den 4. August.
Weiterhin unbeständig bei westlichen Winden wolkig, Neigung zu Niederschlägen, mild.

Trauringe in jeder Form und Schwere fertigt zum billigen Tagespreis
B. Carstens, Jever, Schlachtstraße

Landesbibliothek Oldenburg

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.)

Ueber die Preistreibereien auf den letzten Auktionen in der Auktionshalle wird jetzt vielfach geklagt und gefragt, ob es nicht endlich Zeit wird, solchen Zuständen ein Ende zu machen. Preise, welche unglaublich klingen, will Einsender nicht veröffentlichen, dafür sorgen schon die Herren Wiggers, welche ein fürstliches Leben mit den Prozenten der vielen Millionen sich erlauben können. Im Frühjahr wurden zwei kleine Eierhändler aus der Umgegend, weil sie etwas zu viel gefordert hatten, zu schweren Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt. Es wäre an der Zeit, daß auch hier die Obrigkeit einschreitet. Ein kleiner Mann kann sich bei solchen Preisen doch nicht eindecken, Schwache und Kranke können sich nicht mal ein Ei leisten. Unser Wochenmarkt und die Fleischhalle liegen öde und verlassen da. Wie wäre es, wenn in diesen Gebäulichkeiten Wohnräume eingerichtet würden? Doch dies nur nebenbei. Die Auktionshalle trägt viel Schuld an der Teuerung, wie wird es erst zum Winter werden?! Angestellte, welche gepachtetes Ackerland haben, verkaufen dort ihre Produkte, während andere für ihren eigenen Bedarf kein Land kriegen können. Die meisten Gemüsehändler, welche alle mit Gespann versehen sind und Gärten und Aecker vor etlichen Jahren für wenig Geld gekauft haben, haben Wilhelmshaven den Rücken gekehrt und reiben sich mit Wiggers vergnügt die Hände, wenn sie in Reisetaschen und sonstigen Behältern ihre blauen Lappen von W. abholen. An Hunger und Elend ihrer Mitmenschen denken sie nicht, sie sehen es ja nicht. Der Magistrat hat doch obendrein auch den Schaden, denn die Buskohlwagen werden sich im Herbst auch nicht mehr auf den Markt stellen, also geht das Standgeld der Stadt verloren. Hoffentlich schreitet die Behörde bald ein, dieser Bucherei ein Ende zu machen. Hiermit ist für mich und viele die Sache erledigt, auf einen Zeitungskrieg lassen wir uns nicht ein. W. Stephan.

Schlüsselzahl?

Nach gestriger Notiz beträgt die Schlüsselzahl im Buchhandel 30 000, im Webwarenhandel 7900. Nun sind aber die Preise im Buchhandel doch viel weniger gestiegen als im Webwarenhandel. Muß es statt 7900 nicht 79 000 heißen? B.

Vermischtes.

* Gewinnbeteiligung der Arbeiter und Angestellten. In Amerika hat die dort sehr bekannte Seifenfirma Procter und Gamble ein System eingeführt, das ihren Angestellten und mehreren tausend Arbeitern, die sie beschäftigt, Gewinnbeteiligung und Alterspension sichert. Die Firma hat in 30 Städten der Vereinigten Staaten und Kanadas Niederlassungen. Sämtliche Angestellte und Arbeiter erhalten einen Kontrakt auf Lebenszeit, in dem ihnen in mindestens 48 Wochen des Jahres volle Bezahlung gesichert wird. Abzüge erfolgen nur in Fällen, in denen der Betrieb durch höhere Gewalt still gelegt wird. Die Gewinnbeteiligung wird dadurch erzielt, daß sämtliche Arbeiter und Angestellte Anteile der Firma durch bequeme Abzahlung erwerben. Außerdem kauft die Firma ihre sämtlichen Angestellten und Arbeiter, ohne daß diesen irgend welche Kosten erwachsen, in eine Lebensversicherung ein, die ihnen von einem bestimmten Lebensalter ab eine jährliche Rente sichert. Das Vorgehen dieser Firma erregt in Amerika allgemeines Aufsehen, da im allgemeinen für Arbeiter und Angestellte in Amerika nicht die geringste soziale Fürsorge getroffen wird.

* Der verhängnisvolle Zahn. In Lohr am Main sind durch einen merkwürdigen Unglücksfall die Geschwister Elisabeth und Adolf Hettinger aus Neuendorf ums Leben gekommen. Beim Durchschwimmen des Mains löste sich dem Mädchen ein künstlicher Zahn und kam in die Luftröhre. Die tüchtige Schwimmerin sank hierauf unter. Ihr Bruder, der sie retten wollte, ertrank ebenfalls.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 5. August.

Wiarden. 10 Uhr: Gottesdienst. — Kinderlehre.

Für die Geschäftsleitung und den Anzeigenteil verantwortlich: Herm. Müller; für die Schriftleitung F. A. Lange, beide in Jever.

Amtliche Anzeigen.

Die zuletzt am 19. Juli 1923 ermittelten Brotpreise werden mit Wirkung vom 6. August 1923 wie folgt festgesetzt: (8360

1. a) Schwarzbrot im Gewicht von 7 Pfund . 20000 Mk.
   b) Schwarzbrot — geschnitten — für das Pfd. 3100 Mk.
2. a) Graubrot im Gewicht von 2 Pfund . . : 7000 Mk.
   b) Graubrot im Gewicht von 3½ Pfund. . : 12000 Mk.

Die dieser Festsetzung zu Grunde liegenden Berechnungen liegen während der Dienststunden in der Amtsregistratur zur Einsicht aus.

Jever, den 2. August 1923.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
Tantzen.

Die Fürsorgestelle für Lungenkranke in Jever, Rathaus, Zimmer 1, erteilt den an Tuberkulose erkrankten Angehörigen der Gemeinden des Amtsbezirks an jedem Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, **kostenfreie** Beratung durch den Amtsarzt, Medizinalrat Dr. Peters.

Es wird den Lungenkranken dringend empfohlen, sich der Fürsorgestelle vorzustellen.

Jever, den 2. August 1923.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
Tantzen.

Unter dem Vieh folgender Besitzer ist die Seuche ausgebrochen: (8376

1. W. Oltmanns, Förriesdorf,
2. Joh. Onken, Langewerth,
3. Fr. Cornelsen, Sande (Weide Siebetshaus),
4. Wilken, Ostiem (Weide Siebetshaus),
5. A. Popken, Fedderwarden (Weide Fedderwarder Groden),
6. Menno Folkers, Busenackshörne,
7. H. v. Behren, Sillenstede, Ipsdammerweg,
8. Helmerichs, Mühlenreihe,
9. Joh. Tomßen, Anzetel,
10. Heinrich Carls, Sande.

Sperrgebiete: Seuchenweiden und anliegende Weiden.
Beobachtungsgebiete: unverändert.
Jever, den 2. August 1923.

Amt Jever.
Tantzen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen bei

1. Harken, Putzwei,
2. Eil. Jantzen, Alt-Mühlenstätte,
3. Hobbie, Strakens,
4. Grünebast und Genossen, (Gemeindeweide),
5. Gerh. Jantzen, Sillenstede, Weide in Anzetel,
6. de Taube, Gebr., Wilhelmshaven, Weide in Sanderahm,
7. Dietr. Eden Erben, am Gänsewege, Waddewarden,
8. Janken, Altona,
9. T. Cromminga, Holthuse,
10. Bargen, Maisidden, Wiarden,
11. Taddicks, Wilh., Wiarder-Altendeich,
12. Georg Tonnies, Breddewarden,
13. W. A. Weerda, Langewerth,
14. Emil Jantzen, Hohenkirchen,
15. Wilh. Blohm, Wulswarfe,
16. Busma, Sillenstede, Weide in Wulswarfe.

Sperrgebiet: Seuchen- und anliegende Weiden.
Beobachtungsgebiet: Aus Anlaß vorstehender Fälle werden die Gemeinden Sande, Accum, Fedderwarden, Sengwarden, Sillenstede, Waddewarden, Westrum zum Beobachtungsgebiet erklärt, im übrigen bleiben die Beobachtungsgebiete unverändert. (8371

Jever, den 31. Juli 1923.

Amt Jever.
J. A.: Jantzen, Reg.-Obersekretär.

Unter dem Viehbestande des E. Schnittger, Sande, ist Rauschbrand festgestellt. Die Seuchenweiden werden vorläufig auf zwei Wochen gesperrt. (8377

Jever, den 1. August 1923.

Amt Jever.
Tantzen.

Vermischte Anzeigen.

Jever.

Montag, den 6. August, nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich in der „Marienhalle" beim Bahnhof für die Erben der verst. Ehefrau des Gastwirts Heinrich Harms:

1 Klavier, 1 Schenkschrank, 23 Tische, 1 gr. Tisch, 140 Stühle, mehrere Gardinen, 1 kl. Glasschrank, 118 große Biergläser, 29 Schnapsgläser, 20 Brausegläser, versch. Nippsachen, 2 kleine Biertonnen, 22 Tischdecken, 1 Notenpult, 1 Küchenschrank, versch. Waschbaljen, 1 Waschbrett, 1 Waschtopf, 1 Rauchfänger, 1 Stalllaterne, 4 Einmachgläser, 25 Milchgüsse, 21 Zuckerschalen, 40 Tassen mit Untersätzen, versch. andere Porzellansachen, 2 rh. Töpfe, 1 Waffeleisen, 3 Eßtöpfe, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Haarbesen, 1 Bohnerbesen usw. usw.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist.

Wilh. Albers,
Amtlicher Auktionator.

Jever.

Dienstag, 7. August, nachm. 7 Uhr,

verkaufe ich öffentlich in Carl Söker's Wirtshaus „Stadt Jever", am Neuenmarkt, für Frau Magdalene Meyer Witwe von den zum Nachlasse ihres sel. Ehemannes gehörigen Immobilien das an der Steinstr. Nr. 2 belegene

Einfamilienhaus
nebst kleinem Garten

zum beliebigen Antritt.

Dieser Termin ist der dritte und auch letzte. In ihm wird bei genügendem Gebote der Zuschlag fallen und der Kauf beurkundet werden.

Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator.

Abrichter

gußeisen, fast neu, verkf.

Mennebäck & Hermes,
Wittmund.

Verkaufe (8355
2 Weidebullen.
Theilen, Sandergroden.

Ferkel
zu verkaufen. (8378
Westerhausen. U. Peters.

Schlachtvieh
jeder Art kauft
Julius Levy,
Jever i. Oldbg.,
Schlosserstraße 25.
Telefon 366.
Wenn Notschlachtungen nötig, komme sofort. (128

Rassereine Schäferhündin,
wachsam und scharf, mit 2 acht Wochen alten Jungen billig abzugeben. (8350
Fr. Husemann.
Jever, Schützenhofstr.

Stier Einsatz
deckt für 100 000 Mk. in bar.
Werdum. Gerdes.

2 Kegeljungen gesucht.
Gasthof zum Birnbaum.

Die erkannte Person, die am Renntage in Sillenstede meinen Gummimantel versehentlich oder wissentlich mitnahm, wird ersucht, denselben innerhalb 3 Tagen bei Jantzen, Sillenstede, abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt. (8353

Dresch- Erntesegen maschinen
Die Maschine der Zukunft.
ohne und mit 3 facher Reinigung ab Lager.
Mennebäck & Hermes
Wittmund.
Erntesegen } wurde von sämtlichen Landwirten auf der Friesenwoche bewundert wegen der **soliden, einfachen, praktischen Bauart,** ist bei uns in Betrieb zu besichtigen.

Für Realisierung zweier Geschäfte suche ich bis zu
1 Milliarde
auf sofort gegen hohe Zinsen anzuleihen. Wertbeständigkeit garantiert. Anleihe nur auf kurze Zeit. Angebote sofort erbeten. (8337
Hohenkirchen. **Hajo Jürgens.**

Gesucht ein Knecht.
8354) Jantzen.
Schnapp b. Fedderwarden.

Auf gleich suche ich einen
ordentl. Knecht
von 17 bis 18 Jahren. (8343
Votthuse. H. Otten.

Gesucht zu sofortigem Eintritt (8362
1 tücht. Verkäufer
und
1 tücht. Verkäuferin
für Manufakturwaren.
Desgl. gesucht per sofort
1 perf. Buchhalterin
für amerik. Buchhaltung und
1 tücht. Kassiererin.
Persönl. Vorstellung erbeten.
A. Mendelsohn, Jever.

Gesucht eine (8358
alleinstehende Frau oder älteres Mädchen
zur Führung eines einfachen Haushalts.
Meldungen an B. Pannbacker, Jever, Südergast.

Gesucht auf möglichst bald oder 1. Sept. ein zuverlässiges
junges Mädchen
gegen Gehalt und bei Familienanschluß. (8344
Frau H. Müller.
Harmburg, Post Tettens.

Gesucht auf sofort eine
tücht. Großmagd
gegen hohen Lohn. (8351
H. Bremer.
Neu-Augustengroden.

Wir suchen sofort oder etwas später ein (8379
junges Mädchen
bei Familien-Anschluß und gegen gutes Gehalt.
Frau Molkereiverwalter Kraft.
Molkerei Burhafe (Ostfrld.).

Zum 15. August (8341
Magd gesucht.
Franz Backhaus, Sande.

Suche sofort Stellung als **junger Mann** in der Landwirtschaft. **Wütow**, Rüstringen, Uhlandstr. 11. (8364

Für ein älteres Mädchen suche ich auf sofort
Stellung
in einer Landwirtschaft.
G. Albers,
8347) Gemeindevorsteher.
Waddewarden.

Nähfaden.
Nähgarn-Zentrale,
Schlachtstraße.

— Tapeten —
in den schönsten und neuesten Mustern. — Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 233.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Nähgarne
eingetroffen. (8375
H. F. Renken, Hooksiel.

Monatsversammlung
Dienstagnachmittag 4 Uhr bei Koll. Rost. (8359
Bäcker u. Müller Jeverl.

Kriegerverein Tettens.
Sonntag, den 5. d. M., abends 8 Uhr, (8349
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Jev. Mob.-Brand-Vers.-Ges. a. G. zu Jever.

Da trotz verschiedentlicher Bekanntmachungen noch immer elektrische Lichtanlagen, sowie Oefen und Kochherde zur Versicherung angemeldet werden, gebe ich nochmals bekannt, daß elektrische Lichtanlagen, auch wenn sie von Pächtern oder Mietern auf deren Kosten angelegt sind, als Zubehör des Gebäudes gelten und als solches ohne weiteres bei der Landesbrandkasse versichert sind, bei unserer Versicherung also nicht besonders versichert werden können. Oefen und Kochherde von Pächtern können bei unserer Versicherung aufgenommen werden, Oefen und Kochherde von Hauseigentümern gelten dagegen als Gebäudezubehör (Landesbrandkasse).

Bei Blitzschäden an Vieh hat sich der Geschädigte zunächst an den Vertrauensmann zu wenden und dann mit diesem zusammen sich über den zuzuziehenden Tierarzt zu einigen.

An zeitgemäße Erhöhung der Versicherungen in I und II wird erinnert. Entschädigt wird auf keinen Fall über die Versicherungssumme hinaus, ebensowenig, solange die Nachweisungen nicht eingereicht sind. (8356

Wiarden, 1. August 1923.
J. Müller, Direktor.

Landwirtschaftliche Fachbücherspende!
Wert 10 Mill. Mark
für jed. vorwärtsstrebenden Landwirt. Verlangen Sie sofort Katalog und Mitteilung kostenlos.
„Der Praktische Landwirt" Magdeburg Nr. 89.

Heidmühle.
Sonntag, den 5. August,
großer Ball. 1936
Es ladet frdl. ein **G. Schütt.**

Zurückgekehrt
Dr. Gruner,
Facharzt f. Chirurgie.
Leit. Arzt des Willehad-Hospitals Wilhelmshaven.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Schlossermeisters **C. Reusche,** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. (8352
Die trauernden Angehörigen.
Jever, 3. August 1923.

Mindestpreise für Schuhmacherarbeiten:

Sohlen und Absätze:			Absätze allein:
Herren	v. 800 000 Mk.	aufwärts	. 195000 Mk.
Damen	„ 495 000 Mk.	„	. 127000 Mk.
Knaben 36/39	„ 615 000 Mk.	„	. 157000 Mk.
„ 31/35	„ 525 000 Mk.	„	. 135000 Mk.
„ 27/30	„ 450 000 Mk.	„	. 120000 Mk.
Kinder 23/26	„ 375 000 Mk.	„	. 105000 Mk.

8357

Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung. Bei späterer Zahlung wird der dann jeweilige Tagespreis in Anrechnung gebracht.

Die Schuhmacher von Stadt und Amt Jever.

Am Sonntag, dem 5. August, nachm. 5 Uhr,
Versammlung
im Schwarzen Adler. Hierzu werden alle (8366
Milchfuhrleute des Jeverlandes
eingeladen.
Mehrere Milchfuhrleute.

Bahnhofshalle Jever.
Jeden Sonntag Tanz.

Ab Lager empfehlen
Ammonsulfat - Salpeter
mit 27% Stickstoff.
Beste Kapitalanlage für Landwirte.
Abgabe auch gegen Frucht.
Meyer & Claußen, Zetel.

„MANHO"
Bandsägen u. Dickten-Hobelmaschinen.

Von der ältesten deutschen Holzbearbeitungsmaschinenfabrik in Holzkonstruktion ist uns der Alleinvertrieb der (8129
„Manho" Bandsägen, Dickten-Hobelmaschinen, kombiniert mit Langloch-Bohrvorrichtung
übertragen worden.

Die Maschinen zeichnen sich aus durch äußerst leichten Gang und größte Arbeitsleistung bei längster Lebensdauer und sind
50 bis 60 Prozent billiger
wie andere Maschinen.

In eigener Werkstatt sind dieselben zu jeder Zeit **in Betrieb zu besichtigen** und können wir Ihnen den Beweis erbringen, daß **„Manho"-Maschinen das Ideal** eines jeden Handwerkers sind.

Mennebäck & Hermes,
Wittmund.
Möbelfabrikation, landwirtschaftl. Maschinen.
Kraftsägewerk.

Gold- u. Silber-Ankaufs-Zentrale
zahlt die höchsten Tagespreise. (80
Streng reell und Verschwiegenheit.
Neuestraße 1. **H. Paphusen.** Neuestraße 1.

Jeversche Masch.-Strickerei.
Preiswerte Anfertigung v. Strickjacken, Mänteln, Jumpern und Kimonos, ganzer Kleider, sowie Damen- und Herrenwesten jeglicher Art, Kinderkleidchen und -Jäckchen, sowie ganzer Garnituren, Herrensweatern, Unterhemden, Röcken u. Strümpfen. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch auch gehäkelt. Rohwolle wird gegen Stricksachen in Tausch genommen.
M. Teschke, Jever, Mühlenstr. 5.
„Gasthof zum roten Löwen." (8365

Versteigerung eines großen Holzschuppens.

Für betr. Rechnung werde ich (8348
am Montag, dem 6. August, nachmittags 5 Uhr,
in Ebkeriege einen
Holzschuppen
(zirka 100 Meter lang und 12 Meter breit)
öffentlich meibietend verkaufen.

Käufer wollen sich in der Gastwirtschaft von Bödecker in Ebkeriege versammeln.

Rüstringen, Erich Gerdes,
Genossenschaftsstr. 94, Fernr. 101. Auktionator.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter (8345
Johanne
mit dem Landwirt Herrn
Theodor Bolken
bei Mederns geben wir hiermit bekannt.
Hinrich Reents und Frau geb. Eden.
Clevers, August 23.

Verlobte:
Johanne Reents
Theodor Bolken.
Clevers, b. Mederns, August 1923.

Landesbibliothek Oldenburg